

Besprechungen

Der Eingang der Rezensionen kann nicht gesondert bestätigt werden. Die Korrekturen werden von der Redaktion besorgt. Bei Überschreitung des Umfangs ist mit Kürzungen zu rechnen. Nach Erscheinen der Besprechung erhalten die Rezensenten einen, die Verlage zwei Belege.

ZUM SCHWERPUNKTTHEMA

■ ZWEITES VATIKANISCHES KONZIL, Dogmatische Konstitution *Über die göttliche Offenbarung „Dei Verbum“*. Mit Einführung und Kurzkomentar von Walter Kirchschräger. (60.) Österr. Katholisches Bibelwerk, Klosterneuburg 1985. Kart. S 108.—.

Im Ringen um die am 18. November 1965 veröffentlichte Konstitution „Dei Verbum“ geschah einer der entscheidenden Durchbrüche des zweiten Vatikanums. Der vorliegende kleine Kommentar möchte dem Interessierten als Lesehilfe beim Durcharbeiten des Textes behilflich sein, um „insbesondere jene Aussagen zu erschließen, die dem einzelnen Glaubenden den zuerst hörenden und sodann verkündigenden Zugang zum Wort Gottes ermöglichen.“ Zwanzig Jahre nach der Promulgation sind Anlaß, zentrale Aussagen wie das Offenbarungsverständnis, den Dienst des Lehramtes gegenüber dem Wort Gottes oder die hart umstrittene Aussage von der Heilswahrheit der Schrift und das Ja zur exegetischen Wissenschaft in Erinnerung zu rufen und alle, die in der kirchlichen Verkündigung stehen, neu zum Studium des Dokumentes einzuladen. Denn es wird noch sehr vieler bibelpastoraler Arbeit bedürfen, daß jener der Kirche anvertraute Schatz der Offenbarung mehr und mehr die Herzen der Menschen erfülle (vgl. Art. 26).

Dem Luzerner Neutestamentler ist für diese heilsame Erinnerung zu danken; dankbar wäre man im Interesse der Breitenwirkung auch dem Verlag für eine maßvolle Preisgestaltung gewesen. — Ein Druckversehen: S. 58 ist in der Rede Kardinal Königs zu Dan 1,1 Jochachim zu lesen.

Graz

Johannes Marböck

■ ALBUS MICHAEL/ZULEHNER PAUL M. (Hg.), *Nur der Geist macht lebendig*. Zur Lage der Kirche in Deutschland nach 20 Jahren Konzil und zehn Jahren Synode. (156.) Grünewald, Mainz 1985. Kart. DM 20.—.

Der „Geist des Konzils“ war im vergangenen Jubiläumsjahr wohl eine der meistbeschwörten Formeln im kirchlichen Leben. Im vorliegenden Buch versuchen elf Autoren, in der Kirche Deutschlands Spuren dieses Geistes aufzuspüren. Durchgehender Tenor ist eine gewisse Skepsis.

Die Aufbrüche des Konzils und der Würzburger Synode ersticken vielfach in aufgeblähten kirchlichen Apparaten, werden von Pastoraltechnokraten „zu Tode verwaltet“, meint Michael Albus. Paul M. Zulehner diagnostiziert an der gesamten europäischen Kirche „eine Art Altersheim-Syndrom“. Anhand des Beispiels einer Diözese auf den Philippinen versucht er zu zeigen, daß „eine Begegnung der alten Kirche in

Europa mit den jungen Südkirchen für uns hier hilfreich sein könnte.“ Josef Fischer macht sich Gedanken „über das Gottvorkommen in der heutigen Kirche“ und meint einen „ekklesialen Atheismus“ feststellen zu müssen.

Ottmar Fuchs sieht als zentrales Anliegen des Konzils und der Synode „das Ungetrenntsein von Befreiung und Erlösung, von Heilung und Heil, von Leben und Sakrament, von Handeln und Glauben.“ Er mahnt eine stärkere Betonung des diakonischen Handelns in unserem kirchlichen Bewußtsein und Leben ein. Norbert Mette zeigt auf, wie sehr sich die Konzilsväter dem Lebensgefühl junger Menschen verbunden fühlten, wie schwer es aber der Kirche heute fällt, eine adäquate Antwort auf die Fragen und Erwartungen der Jugendlichen von heute zu geben. Die Theologin Evi Meyer behauptet: „Frauen wollen nicht nur mitspielen dürfen“; sie zeigt an einigen Beispielen auf, wie eine feministische Perspektive das patriarchal geprägte Leben der Kirche und ihre Strukturen grundlegend ändern würde. Heinz Theo Risse faßt die Anstrengungen der deutschen Kirche auf den Gebieten der Entwicklungs- und Friedensarbeit zusammen. Mit einer kurzen Analyse der Lage der Kirche in der DDR deckt Michael Albus sicherlich ein gewisses Informationsdefizit in unseren Breiten ab. Heinrich Fries stellt fest, daß auf dem Gebiet der Ökumene seit dem Konzil viel Positives geschehen sei, derzeit allerdings zunehmend bremsende Tendenzen zu vermerken seien. Anschließend nimmt er Stellung zu einigen Aspekten der aktuellen Ökumene-Diskussion. Ulrich Ruh schreibt über die „Krise des Bußsakraments“, Josef Köhne über den Bereich Ehe und Familie, wobei er auf die „Probleme der verantworteten Elternschaft“ und der „wiederverheirateten Geschiedenen“ besonders eingeht. Andreas Heller und Paul M. Zulehner warnen vor einer verstärkten Einstellung von Laientheologen in den kirchlichen Dienst, da dies die „Spaltung der Kirche in Volk und Experten“ nur stabilisiere. Ihre Argumente zur Untermauerung dieser These kommen mir allerdings sehr weit hergeholt vor.

Insgesamt ist dank der Vielfalt der angesprochenen Themen und der unterschiedlichen Schreibweise der Autoren ein interessantes Buch zustande gekommen. Wirklich tiefgehende Analysen sollte sich der Leser allerdings nicht erwarten; es wäre bei der Länge der Artikel von durchschnittlich nur zehn Seiten auch gar nicht möglich. Das Buch könnte aber eine gute Hilfe dazu bieten, die eigenen Erfahrungen mit dem Erbe des Konzils und der Synoden in einem größeren Zusammenhang zu überdenken.

Linz

Markus Lehner

HEILIGE SCHRIFT

■ LOHFINK NORBERT (Hg.), *Gewalt und Gewaltlosigkeit im Alten Testament*. (Quaestiones disputatae 96). (256.) Herder, Freiburg-Basel-Wien 1983. Kart. DM 49,50.

Der größte Teil des vorliegenden Sammelbandes gibt die Referate wieder, die anlässlich der Tagung der „Arge deutschsprachiger Alttestamentler“ in Brixen 1982 gehalten wurden. Erfreulicherweise wurde dabei mit dem Thema „Gewalt“ ein Problem aufgegriffen, das bisher im AT eher wenig beachtet wurde; die